Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

7.5.1864 (No. 107)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. Mai.

Nr. 107.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 6. Mai.

Ordensverleihungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. April d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

dem k. k. österreichischen Geniehauptmann von Orelli das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen und

unter dem 19. April d. J.

dem königl. preußischen Generalmajor von Uechtritz, Inspektor der 4. Artillerieinspektion in Koblenz, das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 18. April d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

dem Hofrath, Professor Dr. Zöpfl in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Ihren Hoheiten den Herzogen zu Sachsen-Meiningen und Sachsen-Koburg-Gotha verliehene Komthurkreuz zweiter Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens anzunehmen und zu tragen.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 2. April d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

die in Erledigung gekommene Bezirksforstei Radolfzell dem Bezirksförster Schwab in Kandern,

die erledigte Bezirksforstei Stein dem Bezirksförster Beideck in Huchenfeld zu übertragen;

unter dem 14. April d. J.

den Forstgeometer Rost bei der Direktion der Forste, Berg- und Hüttenwerke wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen;

unter dem 20. April d. J.

den Bildhauer Karl Steinhäuser aus Rom mittelst höchster Entschließung (aus großherzoglichem Hofsekretariate) vom 17. Septbr. 1863 und Signatur vom Heutigen zum Professor der Bildhauerkunst an großherzoglicher Kunstschule dahier zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Mai. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise hat Sich heute Mittag nach Koblenz begeben, um dort mit Ihren Majestäten dem König und der Königin von Preußen einige Tage zuzubringen, Höchstwelche Sich zu der am 9. d. M. stattfindenden Einweihung der Eisenbahnbrücke nach Koblenz begeben werden. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin wird in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Königin nächsten Dienstag den 10. wieder hier eintreffen.

Karlsruhe, 6. Mai. Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zu Leiningen ist Mittwoch den 4., Abends, von Amorbach hier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen, woselbst sie bis künftigen Montag den 9. verbleiben will, um dann einer Einladung der Königin Viktoria nach England und Schottland zu folgen. — Der Fürst befindet sich bereits seit einiger Zeit in England.

Karlsruhe, 6. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 15 enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die diesjährige zweite juristische Staatsprüfung betreffend (schon mitgetheilt). 2) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Unterrheinkreise betreffend.

Frankfurt, 4. Mai. Die Absendung der Rechtsverwahrung deutscher Landtags-Mitglieder nach London ist nach der „Autogr. Korrespondenz" hauptsächlich wegen der rückständigen preußischen Unterschriften bis zum Schluß der Woche verschoben worden. Es sind aus Preußen bis jetzt 90 Beitrittserklärungen hier eingelaufen, während mindestens die doppelte Zahl erwartet werden darf. Von österreichischer Seite liegen 20 neue Unterschriften aus dem steirischen Landtag vor; von Mitgliedern der bayrischen Abgeordnetenkammer 120. Der Präsident der Münchener Reichsrathskammer hat die an ihn ergangene Einladung mit dem Bemerken abgelehnt, daß er bei aller Sympathie für die Sache der Herzogthümer doch eine „Kollektiverklärung" der nicht versammelten Reichsrathskammer für verfassungswidrig halten müsse! In der jüngsten Zeit sind die Unterschriften aus Sachsen-Altenburg, Lippe, Reuß j. L., beiden Schwarzburg eingelaufen. Von sämmtlichen deutschen Abgeordnetenkammern sind nur die luxemburgische und die württembergische an der durch den Zentralausschuß vermittelten Gesammterklärung nicht betheiligt.

Koblenz, 4. Mai. Ihre Maj. die Königin Augusta traf heute, von Weimar kommend, in erwünschtem Wohlbefinden hierselbst ein.

Dresden, 3. Mai. (Dr. J.) Der am hiesigen königl. Hof beglaubigte königl. preußische Gesandte, Hr. Otto Karl Josias Graf zu Rantzau (geb. 1. Juni 1809), ist heute Mittag gestorben.

Hamburg, 4. Mai, Nachmittags. Der „Börsenhalle" wird aus Helgoland von 1 Uhr 10 Minuten telegraphirt, daß ein Geschwader von fünf Schiffen, wahrscheinlich aus österreichischen und preußischen Kriegsschiffen bestehend, von der hohen See kommt und den Kurs nach der Elbe einhält. Ein dänisches Avisoschiff liegt auf der Helgolander Rhede; sonst ist von dänischen Fahrzeugen nichts bekannt.

— Abends. Ein Telegramm aus Curhaven von heute Nachmittag 4½ Uhr theilt in offizieller Weise mit, daß von der Insel Neuwerk die Ankunft der österreichischen Kriegsschiffe in der Elbe signalisirt worden sei.

Kiel, 2. Mai. (Schl.-Holst. Bl.) Schon vor acht Tagen sind die Resolutionen zur Wahrung der Landesrechte, welche in Folge der Verhandlungen auf dem schleswig-holsteinischen Städtetage zu Neumünster von 38 Stadt- und Fleckenkommunen gefaßt und unterschrieben worden sind, die zusammen eine Bevölkerungszahl der Herzogthümer von 210,000 Einwohnern repräsentiren, an die Landesdeputation in London zur Einreichung an den Präsidenten der Konferenz übersandt worden.

Kiel, 3. Mai. (Hamb. Nchr.) Von dem bei Düppel verwendeten Schanzmaterial trafen hier heute Nachmittag ca. 40 Wagenladungen ein, bestehend in Faschinen und Schanzkörben. Vorläufig wurde die Sendung im Schloßgarten, wo auch neben den preußischen Haubitzen die den Dänen abgenommenen Kanonen stehen, aufgespeichert, wird aber, wie es heißt, demnächst für die an der holsteinischen Seite der Kieler Bucht beabsichtigte Schanze zur Verwendung kommen. Die Schanzkörbe und Faschinen sind von den Preußen angefertigt und theilweise noch nicht im Gebrauch gewesen.

In diesen Tagen beginnt hier eine öffentliche Ausstellung der bis jetzt eingegangenen Konkurrenzpläne für ein neues Universitätsgebäude in Kiel. — Zu der freiwilligen Anleihe haben die Erbpächter (Bauern) des ehemaligen Gutes, jetzt Amtes, Kronshagen 395 Thlr. gezeichnet.

Kiel, 3. Mai. (Hamb. Nachr.) Die hiesige Landesregierung hat nachstehendes Zirkular erlassen:

Es hat als selbstverständlich angesehen werden dürfen, daß die von dem Finanzministerium in Kopenhagen unterm 25. August erlassene Verfügung, betr. das Fernhalten der Zollbeamten von Politik, als den jetzigen Verhältnissen nicht entsprechend, sich nicht länger in Kraft befinde. Da indeß neuerdings von einigen Zollbeamten eine Berufung auf dieselbe stattgefunden hat, so wird hiemittelst zu erkennen gegeben, daß die Vorschriften jener Verfügung nicht mehr maßgebend sind. Herzogl. Landesregierung zu Kiel, den 28. Apr. 1864.

Dies Zirkular soll dadurch veranlaßt sein, daß einige Zollverwalter ihre Unterbeamten von der Theilnahme an der Versammlung der Eidesleister am 17. Apr. in Neumünster durch Verbote oder Abmahnungen haben mit Beziehung auf obenerwähntes Reskript abhalten wollen.

Flensburg, 3. Mai. Den „Hamb. Nachr." zufolge hat F.M.L. v. Gablenz (wie bereits erwähnt) den verschiedenen Truppentheilen zur Vermeidung von Alarmirungen angezeigt, daß die Festungswerke von Fridericia gesprengt werden sollen. — Der renitente Magistrat von Horsens ist heute gefänglich hier angekommen und alsbald weiter nach Rendsburg spedirt worden.

Berlin, 4. Mai. Die „National. Ztg." schreibt heute bezüglich der Zollvereins-Konferenz:

Wir hören, daß die Zollvereins-Konferenz vorgestern ohne Theilnahme des bayrischen Bevollmächtigten wieder eröffnet worden ist. Die übrigen Staaten der Münchener Konferenz, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau, haben sich dem Verhalten Bayerns angeschlossen und ebenfalls keine Bevollmächtigten nach Berlin gesandt. Hr. v. d. Pfordten hat in den letzten Tagen die betreffenden Höfe bereist, um diese Gemeinsamkeit für den drastisch gemeinten Schritt herbeizuführen. Wie weit die Einstimmigkeit reichen wird, wenn die Frage ernsthaft wird, müssen wir abwarten. Hannover nimmt eine besondere Stellung ein; sein Bevollmächtigter ist hier anwesend, hat sich aber an der vorgestrigen Konferenzsitzung nicht betheiligt, und wird voraussichtlich auch in der nächsten Zeit seine Anwesenheit nicht zur Theilnahme an den Konferenzsitzungen benützen. Die übrigen Zollvereins-Regierungen — Königreich Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Kurhessen, Oldenburg, Baden, Frankfurt — waren in der vorgestrigen Sitzung vertreten. Heute findet eine fernere Sitzung der Zollvereins-Konferenz statt.

Die Zollvereins-Krisis ist hiermit so weit gezeitigt, daß sich eine größere Klarheit der Verhältnisse herausstellen wird. Freilich sind wir noch lange nicht am Ende. Dem einfachen „Nein", zu welchem Bayern sich entschlossen hat, dem vorläufigen Zusammengehen der drei übrigen Konferenzstaaten mit Bayern in dieser Negation, muß nun erst die Aufstellung eines positiven gemeinsamen Programms jener Staaten folgen; sie müssen sich entscheiden, ob sie eine selbständige Zollgruppe bilden oder in den Hafen der Zolleinigung mit Oesterreich einlaufen werden, und wenn das Eine oder das Andere, auf Grundlage welcher Handelspolitik, und welcher die Bewachung einer mitten durch Deutschland sich ziehenden Zollgrenze für erheblichen Zollschutz ermöglichenden Zollbehandlung. Die Schwierigkeiten beginnen erst mit der positiven Seite der Sache, und erst wenn sie diese überwunden haben, werden sie ihren definitiven Entschluß fassen können. Dazu haben sie noch bis zum 31. Dezember 1865 Zeit; aber die Krise hat sich doch endlich so weit entwickelt, daß die Oppositionsstaaten nicht mehr in der bequemen Negation beharren können, sondern sich mit der positiven Seite, mit Dem, was aus ihnen ohne Zollverein werden soll, befassen müssen.

Der „Berl. Reform" zufolge ist die Aufforderung, an der Protesterklärung deutscher Abgeordneten gegen unberechtigte Einmischungen der Londoner Konferenz in die schleswig-holsteinische Frage Theil zu nehmen, von einigen Mitgliedern der Linken des preußischen Abgeordnetenhauses ablehnend beantwortet worden. Sie weiß dies vorläufig von den Abgg. Waldeck, Mellien, v. Valentini zu berichten. Der Abg. Mellien hat sein Nein mit einer Motivirung begleitet, der wir Folgendes entnehmen:

Der vorliegende Entwurf (zu einer Protesterklärung) proklamirt den Prinzen von Augustenburg als Thronfolger von Rechts und Volks wegen. Ich will den Rechtstitel dahingestellt sein lassen; ich kann aber nicht zugeben, daß das deutsche Volk den Thron des Prinzen Friedrich mit der Freiheit Schleswig-Holsteins identifizirt. Das höchste Ziel unserer Bestrebungen, die Einheit Deutschlands, verlangt gebieterisch, daß wir nicht neue Dynastien gründen und der Sonderbündlerei Vorschub leisten, sondern daß wir uns in dem größten und wehrkräftigsten Staat Deutschlands zum gemeinsamen Bund sammeln. Nach meinem Erachten fordert die Ehre Preußens, daß das deutsche Bruderland Schleswig-Holstein nicht wieder an Dänemark überliefert wird; es fordert das Interesse Preußens und Deutschlands, daß die Herzogthümer, mit Ausschluß der dänischen Distrikte Schleswigs, Preußen, sei es für jetzt provisorisch oder definitiv, einverleibt werden. Spremberg, 24. Apr. 1864. Mellien.

Aus Königsberg vom 1. Mai berichtet die „Hartung'sche Ztg.", daß gegen mehr als 20 Rechtsanwälte im Departement des dasigen ostpreußischen Tribunals die Disziplinaruntersuchung wegen ihres politischen Verhaltens, insbesondere wegen Betheiligung an Wahlagitationen, eingeleitet werden soll.

◆ **Berlin,** 5. Mai. Vorgestern und gestern fand hier eine erhebende patriotische Feier statt. Am Dienstag Nachmittag um 5¼ Uhr traf auf der Hamburger Eisenbahn der erste Transport der bei Düppel eroberten dänischen Geschütze in Berlin ein. Es waren deren 118 von verschiedenem Kaliber. Die Begleitmannschaft, unter Führung des Oberleutnants Stöphasius von der Brandenburgischen Artilleriebrigade Nr. 3, bestand aus 127 Mann, welche aus allen am Sturm auf die Schanzen betheiligten Truppenkörpern ausgewählt waren. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof hatten sich viele Militärs und zahlreiche bürgerliche Einwohner der Hauptstadt versammelt, um die Ankommenden zu begrüßen. Der im Schmuck von eroberten Dannebrogfahnen und Kränzen prangende Extrazug wurde bei seiner Annäherung mit enthusiastischen Jubelrufen empfangen. Sobald derselbe anhielt, erfolgten von allen Seiten die innigsten Begrüßungen der tapferen Krieger. Das Komitee zur Verpflegung der durchpassirenden Verwundeten hatte in der Wagenhalle des Bahnhofs Anstalten zur Bewirthung der Begleitmannschaft getroffen. Dorthin bewegte sich nun der Zug der Kämpfer, gefolgt von einem großen Theil des anwesenden Publikums. Die Soldaten, welche von jungen Mädchen bekränzt wurden, nahmen an zwei langen, mit Blumen verzierten Tafeln Platz, ihr Führer zwischen zwei Mitgliedern des Komitee's. Nach Beendigung des Mahles wurden die Soldaten von den anwesenden Bürgern in ihre Quartiere geführt.

Auf gestern Nachmittag 2 Uhr war die feierliche Einholung der eroberten dänischen Geschütze angesetzt. Schon seit dem frühen Morgen wurden die Geschütze von Mannschaften der Gardeartillerie in fahrbarem Zustand gebracht und von hiesigen Einwohnern mit Kränzen, sowie mit Schleifen in den preußischen Farben dekorirt. Im Laufe des Vormittags schmückten sich die Häuser der Straßen, durch welche der Trophäenzug seinen Weg nehmen sollte, mit preußischen Fahnen und Flaggen. Von Mittag an sammelten sich große Menschenmassen namentlich unter den Linden. Zur Abholung der Geschütze vom Bahnhof waren ein kombinirtes Kavallerieregiment, sechs Kompagnien der hiesigen Infanterie und die reitende Abtheilung der Garde-Artilleriebrigade mit mehreren Musikkorps kommandirt. Die ersten Kompagnien und Schwadronen aller hiesigen Regimenter stellten sich zur Begleitung des Zuges in Waffen und mit Musik gegen 2 Uhr vor dem Brandenburger Thor auf, während die übrigen Mannschaften der Garnison ohne Waffen an der Südseite der Linden Spalier bildeten. Die Offiziere, unter ihnen mehrere k. österreichische und k. russische Militärs, nahmen am königl. Palais Aufstellung. Um 2½ Uhr ritt Se. Maj. der König

mit den königl. Prinzen und der Generalität bis zum Brandenburger Thor dem Zuge entgegen und setzte sich beim Eintritt in das Thor an dessen Spitze. Sodann nahm Se. Majestät mit den Prinzen Alexander und Georg nebst der Suite zwischen dem Palais und dem Opernhause seinen Standpunkt und ließ den Zug vorbeidefiliren. Begeisterte Jubelrufe der dichtgedrängten Volksmassen begleiteten den Zug auf seinem ganzen Wege. Vor dem Opernhause machten die vom Kriegsschauplatz gekommenen Mannschaften Halt, während die Geschütze nach dem Lustgarten weiter fuhren. Der König ritt an die muthigen Kämpfer heran, begrüßte dieselben mit einer dankenden Ansprache, und überreichte jedem Einzelnen mit huldvollem Handdruck die neu gestiftete Tapferkeitsmedaille. Mehrere Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine erhielten das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse, der Leutnant Stöphasius den Rothen-Adler-Orden mit Schwertern. Damit schloß die Feier, welcher auch die hier anwesenden kgl. Prinzessinnen auf dem Balkon des Palais beiwohnten.

Wien, 4. Mai. Bezüglich der in verschiedenen Blättern umlaufenden Gerüchte von einer Wendung der schleswig-holsteinischen Politik des Wiener Kabinets, dahin gehend, daß es die Basis der Integrität der dänischen Monarchie positiv verlassen habe, schreibt man der „Allg. Ztg.“: „Eine Wendung der österreichischen Politik ist allerdings nicht zu verkennen, insofern die Instruktionen des österreichischen Konferenzbevollmächtigten eine ausdrückliche Verwahrung gegen die Eskamotirung oder Erdrückung der Rechtsfrage durch irgend ein politisches Arrangement enthalten; aber von einer Politik, welche die Zerreißung der dänischen Monarchie als mögliche Konsequenz in Aussicht nimmt, bis zu einer Politik, welche eine Abtrennung der deutschen Landestheile zur Voraussetzung hat, ist noch ein sehr weiter Weg.“ — Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß die Gnade des Kaisers zweien der meist kompromittirten Ungarn, den HH. von Pulszky und Szemere, die straffreie Rückkehr in ihr Vaterland und die Rückgabe ihrer konfiszirten Güter gewährt habe. An dieser Meldung ist nur Das richtig, daß die Gattin Szemere's die Rückgabe der ohnehin von ihr zugebrachten Güter erwirkt, und daß sie sodann, um persönlich ihren Dank auszusprechen, bei ihrer Anwesenheit in Wien eine Audienz bei Sr. Majestät gehabt hat. — Nach einer so eben ergangenen Verfügung werden in diesem Jahr weder Lagerübungen noch überhaupt größere Truppenkonzentrirungen stattfinden. Die Truppen werden nur bis zur Größe des Regimentskörpers in ihren dermaligen Kantonnirungen zusammengezogen, und in Galizien und Siebenbürgen entfallen auch diese beschränkteren Konzentrirungen, und bleibt es den Kommandirenden anheimgegeben, bezüglich der unerläßlichen Uebungen das Geeignete zu veranlassen.

Wien, 5. Mai. Die „Oesterr. Ztg.“ bringt folgendes Telegramm aus London: In der Konferenz am Mittwoch wurde der Waffenstillstand nicht erzielt, weil Dänemark die Aufhebung der Blokade verweigerte. Die neutralen Mächte brachten einen neuen Vorschlag ein, auf alsbaldige Aufhebung der Blokade und Uebergabe von Alsen gegen sofortige Räumung von Jütland. Die kriegführenden Bevollmächtigten holen Instruktionen ein.

Die Konferenz ist auf Montag vertagt.

Die Bank von England erhöht den Diskonto auf 9 Prozent. Consols 91¼.

Italien.

* **Turin**, 3. Mai. Die Abgeordnetenkammer beschäftigte sich heute mit dem Budget des Ministeriums des Innern. Hr. Bargoni zeigte eine Interpellation an über die beim Bankier Lemmi vorgenommene Beschlagnahme Garibaldischer Fonds und über die Sequestration von für die nationale Sache bestimmten Waffen. Er sprach von der Reise Garibaldi's, indem er den Patriotismus des Generals hervorhob, und fragte an, ob und in welcher Weise die Regierung sich Garibaldi's und seiner Partei bedienen wolle.

Rom. Wir entnehmen einer Korrespondenz der „Patrie“ den Wortlaut der bereits von uns berührten Stelle in der Allokution des Papstes gegen Rußland. Dieselbe lautet nach der gedachten Quelle wie folgt:

Das Blut der Schwachen und Unschuldigen schreit vor dem Thron des Ewigen um Rache gegen Diejenigen, welche es vergießen. Und sehen wir nicht in unsern Tagen unschuldig vergossenes Blut in einem katholischen Lande, in dem unglücklichen Polen, wo derselbe katholische Glaube, für den der heilige Fidelis sein Leben dahingab, in so grausamer Weise verfolgt wird? Ich habe eher als vor dem nächsten Konsistorium nicht darüber sprechen wollen, aber ich fürchte, daß, wenn ich länger im Stillschweigen beharre, ich die Strafe des Himmels auf mich lade, mit welcher die Propheten Diejenigen bedrohen, die da Ungerechtigkeiten zulassen: Vae mihi, quia tacui. Mein Gewissen zwingt mich, die Stimme gegen den mächtigen Souverän zu erheben, dessen Staaten sich bis an den Pol erstrecken. Hört mich an! Da ist dieser mächtige Monarch, der sich auch Katholik zu nennen wagt, obgleich er außerhalb unserer heiligen Kirche steht, und der das Gericht Gottes, das ihn für seine Unthaten (forfaits) erwartet, vergißt. Dieser Monarch verfolgt mit einer wilden Grausamkeit (féroce cruauté) die polnische Nation, er hat das gottlose (impie) Werk unternommen, die katholische Religion in Polen auszurotten und dort mit Gewalt das Schisma einzuführen. Die Priester dieser katholischen Nation werden ihren Heerden mit Gewalt entrissen; die Einen werden verbannt, die Anderen zu Zwangsarbeit oder zu entehrenden Strafen verurtheilt. Glücklich sind noch diejenigen, die zu fliehen vermochten, und die augenblicklich ohne Asyl in fremdem Land umherirren. Die Kirchen sind entweiht und theilweise wegen Abwesenheit der Priester geschlossen. Endlich hat sich dieser anmaßende Herrscher eine Gewalt angeeignet, wie sie der Statthalter Christi nicht einmal besitzt. Nachdem er unsern vielgeliebten Sohn, den Erzbischof von Warschau, seiner Diözese entrissen, verbannt und in Gefangenschaft gehalten, hat er gewagt, ihn des Amtes zu entsetzen, das wir ihm anvertraut hatten. Wenn wir unsere Entrüstung gegen derartige Handlungen ausdrücken, so wollen wir damit die europäische Revolution keineswegs ermuthigen. Wir wissen genau den Unterschied zwischen einer sozialen Revolution und den legitimen Rechten einer Nation zu machen, die für ihre Unabhängigkeit und für das Heil der Religion kämpft. Wenn wir gegen die Verfolger der katholischen Religion auftreten, so erfüllen wir eine heilige Pflicht unseres Gewissens; deßhalb habe ich euch die traurigen Nachrichten, die ich aus jenem unglücklichen Lande erhalten habe, für das wir unsere Gebete verdoppeln wollen, mitgetheilt. Wir erklärn, daß wir unsern apostolischen Segen allen Denjenigen ertheilen, welche heute für Polen beten werden. Beten wir Alle für dies Land!

Frankreich.

♁ **Paris**, 4. Mai. Der „Moniteur“ bemerkt heute, man dürfe erwarten, daß die 24stündige Verzögerung der Konferenz von gestern auf heute nützlich verwendet wurde und die bei den Bevollmächtigten der kriegführenden Parteien gemachten Schritte sehr ernste Aussicht auf den Abschluß einer Waffenruhe (suspension d'armes) bieten werden. — Hier trägt man fortwährend außerordentlich friedliche Ab- und Ansichten zur Schau, und gehen diese namentlich auch aus den Ziffern und der Redaktion der heute an die Mitglieder des Gesetzgeb. Körpers vertheilten Aufstellung und Erläuterung der außerordentlichen Kredite für 1864 hervor. Aus dieser Zusammenstellung der Supplementarkredite geht hervor, daß die Bestreitung der Kosten der dermalen in Mexiko befindlichen französischen Truppen (36,000 Mann und 8000 Pferde) vom 1. Juli ab auf die mexikanische Regierung übergehen soll. Freilich erscheint diese Uebertragung etwas illusorisch, Angesichts des Fiasko's der mexikanischen Anleihe. — Wie die „France“ erfährt, hätten sich in London zwischen dem dänischen Gesandten Hrn. v. Bille und dem dänischen Bevollmächtigten Hrn. v. Quaade ernste persönliche Zwistigkeiten erhoben.

Eine heute im Kriegsministerium angelangte telegraphische Depesche des Marschalls Pelissier meldet, daß am 26. General Martineau Deschesnez den Feind bei Ain-Legta, in der Nähe von Kenog-Azir, auf der Straße von Saïda nach Geryville traf. Ein Engpaß, welchen die Araber vertheidigen wollten, wurde von den Franzosen genommen und die Araber auf der ganzen Linie zum Rückzug gezwungen. Der General sollte am 27. Abends in Geryville eintreffen. — Menotti Garibaldi, des Generals ältester Sohn, befindet sich seit einigen Tagen in Paris, er wohnt im „Hotel de Russie“. — Wie schon bemerkt, empfing der Kaiser gestern die japanesische Gesandtschaft. Auf die Anrede Ikeda Tsikugo ne Kami's, welche in's Holländische und aus dieser Sprache in's Französische übersetzt wurde, erwiederte der Kaiser mit einem energischen Tadel der Vorgänge in Japan. „Ihr Schritt bei mir — fügte Se. Majestät bei — ist ein Beweis, daß Ihr Souverän das Vorgefallene bedauert, und ich setze Sie mit Vergnügen unter uns.“ — Da morgen Festtag ist, wurde heute in der Invalidenkirche der Jahrestag des Todes Napoleon's I. (5. Mai) gefeiert. — Die „Preßdirektion“ im Ministerium des Innern soll aufgehoben und Hr. Treilhard als Präfekt verwendet werden.

Hr. v. Persigny wird in St. Etienne erwartet, wo er, um eine politische Rede zu placiren, ein großes Banket präsidiren wird. — Die Wähler des Hrn. Emil Ollivier sind, wie es scheint, mit dem Verhalten ihres Abgeordneten, der allerdings sehr auf die Ministerseite hinüberneigt, wenig zufrieden. Unter der Arbeiterklasse seines Wahlbezirks zirkulirt eine Adresse an Hrn. Ollivier, worin er zur Niederlegung seines Mandats aufgefordert wird. — Kürzlich war die Rede von einer Unterredung der Kaiser von Oesterreich und Rußland zu Kissingen, welcher auch der König von Preußen anwohnen sollte. Heute will die „Patrie“ wissen, daß die Souveräne von Preußen und Oesterreich sich in Breslau treffen werden.

Consols heute wieder mit ⅜ Baisse; man glaubt, daß die Londoner Bank ihren Diskonto auf 9 Proz. erhöhen werde. Die Börse eröffnete daher flau. Rente fiel auf 66.50. Cred. Mob. auf 1142.50. Den Anstengungen der Haussepartei gelang es, gegen den Schluß Rente wieder auf 66.65, Mob. auf 1165 zu heben.

Spanien.

* **Madrid**, 3. Mai. Alles ist heute beim Banket der Progressisten sehr ruhig vor sich gegangen. Zahlreiche Abgeordnete der Provinzialkomitees wohnten demselben bei. Es war weder ein Gedränge, noch sah man Polizeiagenten thätig.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 29. Apr. Die sanguinischen Hoffnungen auf auswärtigen Beistand, verbunden mit dem dünkelhaften Selbstvertrauen, womit Kopenhagen den Krieg mit Deutschland heraufbeschworen hat, machen jetzt in der dänischen Hauptstadt einer sehr düstern Stimmung Raum. Denn in ein für Dänemark günstiges Resultat der Konferenz — darin kommen wenigstens die englischen Berichterstatter überein — setzen die Dänen wenig Glauben. Sie wissen, welche Ueberredungsgabe für ganz Europa die vollendete Thatsache hat; sie haben gesehen, wie England sich noch jetzt in den letzten Tagen vor der Eröffnung der Konferenz von den deutschen Mächten hat bestimmen lassen; und dazu kommt dann noch der Kaiser Napoleon mit seiner Beglückwünschung des Königs von Preußen und mit seinen Hinweisungen auf eine allgemeine Abstimmung. An eine derartige Darlegung der Aussichten Dänemarks knüpft der aus Kopenhagen schreibende Korrespondent der „Times“ folgende Betrachtung:

Vor fünf oder sechs Monaten suchte Deutschland mit Dänemark Händel. Wäre letzteres seiner isolirten Stellung gewiß gewesen, so würde es sich der Tragweite der deutschen Forderungen vergewissert und, der Nothwendigkeit weichend, sein Bestes gethan haben, sie zu erfüllen. „Schweden aber sagte ihm positiv Beistand zu. England drückte ihm laut seine Sympathien aus. Dänemark kämpfte und unterlag, und nun steht es bei der Berathung so allein und verlassen da, wie es verlassen und allein im Felde gestanden hat. Und warum soll Dänemark unter so bewandten Umständen sich nunmehr auf Unterhandlungen verlassen, als es sich auf das Schwert verlassen konnte? . . . Die ganze unbewaffnete Intervention der Westmächte, davon sind die Dänen überzeugt, wird der Integrität der dänischen Monarchie von keinem Nutzen sein. Und wäre es auch möglich, die Herzogthümer auf dem Wege einer Personalunion zu behalten, so würde dadurch die Existenz Dänemarks als eines Staates und einer Nation viel schlimmer gefährdet werden, als durch eine noch so große Gebietsschmälerung. So lange ein deutscher Unterthan mit einer exzeptionellen Stellung im Verbande der Monarchie bleibt, wird das Deutschthum, so denkt man hier, sich bis in's Herz der dänischen Nationalität hineinfressen. Holstein und das deutsche Schleswig müssen im unbedingten Besitz Dänemarks bleiben oder sonst lieber ganz aufgegeben werden. Wenn die Schlei und das Dannewerk der deutschen Gier als Grenzlinie genügen, so werden die Dänen sich bei dem Verluste eher besser als schlechter stehen. Leider läßt sich die Schlei und das Dannewerk entlang nicht die Demarkationslinie zwischen Nationalitäten ziehen; es gibt da keine natürliche und auch keine künstliche Scheidewand. Sollte man auf Race, Sprache und Wahl als die Entscheidungsmittel zurückgreifen, so würde man jede Stadt, jedes Dorf, jeden Weiler befragen müssen; und das müßte nach Entfernung aller bewaffneten Macht, deutscher oder dänischer geschehen, unter der Leitung einer unparteiischen französisch-englischen Kommission; aber das Resultat würde eine so ausgezackte, in einander übergreifende Gebietstheilung sein, daß von einer wirklichen, praktikabeln Grenze keine Rede sein könnte.

* **Kopenhagen**, 29. Apr. Ueber die Gesichtspunkte, aus welchen man in Kopenhagen das Zustandekommen eines Waffenstillstandes betrachtet, wird dem „Daily Telegraph“ geschrieben:

In militärischer Hinsicht scheint Dänemarks Schicksal nun besiegelt zu sein, und es ist schwer zu begreifen, wie die Dänen sich noch gegen irgend welche Bedingungen einer Waffenruhe sträuben können. Der Kriegspartei aber scheint die wahre Sachlage kaum zum Bewußtsein gekommen zu sein; sie spricht in einem Tone, als ob es noch in ihrer Hand stehe, die Feindseligkeiten fortzuführen und Deutschland durch den vermittelst der Blokade ausgeübten Druck zur Vernunft zu bringen. . . . Die Partei des Krieges um jeden Preis hat schon Unheil genug über das Land heraufbeschworen; aber ich bezweifle sehr, daß sie nun die Macht, wenn auch vielleicht wohl den Willen haben wird, die Regierung zur unsinnigen Fortsetzung eines hoffnungslosen Kampfes zu zwingen. In diesem Augenblick liegt die einzige Rettung des Landes in einem Waffenstillstande; und daß es wirklich sich so verhält, diese Ueberzeugung bricht sich immer mehr und mehr Bahn. Mit dem Fall Fridericia's ist, so hoffe und glaube ich, der letzte Akt des schleswig-holsteinischen Feldzugs ausgespielt. . . . Wie mir erfahrene dänische Seeleute versichern, ist die österreichische Flotte, welche jetzt auf ihrem Wege nach der Ostsee ist, der ganzen Seemacht Dänemarks mehr als überlegen; und so würde schon deßhalb, falls der Krieg fortdauern sollte, die Möglichkeit, die Blokade aufrechtzuerhalten, sehr in Frage gestellt werden. So lauten die Ansichten eines Berichterstatters, der aus seinen Sympathien für die dänische Sache nie ein Hehl gemacht hat.

Kopenhagen, 2. Mai. (Nat.-Ztg.) Die „Fühnen'sche Stiftszeitung“ meldet folgendes Nähere über die Räumung Fridericia's:

General Lunding erhielt den Befehl zur Räumung der Festung am 26. Vormittags, traf sogleich Anstalten, sie für den 29. in's Werk zu setzen, und suchte zugleich dem Feinde den Glauben beizubringen, daß die Befestigungsarbeiten fortgesetzt würden, indem er den Arbeitern Ordre gab, die Erde hoch in die Luft zu werfen. Inzwischen muß dem Feinde verrathen worden sein, daß die Festung geräumt werden sollte; dem Vernehmen nach waren 2 Mann vom 14. Regiment (Nordschleswiger), die in der Nacht vom 27. auf den 28. überliefen, die Verräther. Die Oesterreicher haben sich jedoch vor dem 28. Abends nicht gerührt. Am 28. Morgens verließ General Lunding Fridericia, nachdem die ganze Besatzung bis auf etwa drei oder vier Kompagnien fortgebracht worden war. Zu gleicher Zeit reiste auch der Polizeimeister Justizrath Jörgensen ab. Die Einwohner, von denen die meisten Grundeigenthümer nach der Festung zurückgekommen waren, blieben auf Aufforderung des Kommandanten zurück und haben auch wohl nichts für ihre Person und ihre Habe zu befürchten, da es Oesterreicher und nicht Preußen (!) sind, welche die Stadt besetzt haben. Als Oberstleutnant Nielsen an demselben Abend Fridericia mit den letzten Truppen verließ, übergab er die Schlüssel der Stadt dem Salzsiedereibesitzer Hansen, von der Firma Löhr u. Komp., welcher interimistisch auch Chef des Polizeiwesens war. Er war es also wohl, der die Festung den Oesterreichern übergeben hat, welche am 29. Morgens einrückten. Es ist nicht bedeutend, was wir in Fridericia zurückgelassen haben; es sind nämlich, wie verlautet, 200 Tonnen Hafer, etwas Heu und Stroh, 10 Pferde, einige alte Wagen, einiges Brod und Kartoffeln und etlicher Speck von Barde zurückgeblieben, den die Soldaten nicht essen wollten, weil er thranig schmeckte, endlich einige gußeiserne Kanonen (die Oesterreicher haben 197 Stück gezählt), während die neueren Kanonen mitgenommen sind.

Man fährt hier fort, die Räumung Fridericia's mit großer Resignation zu besprechen, bedauert jedoch lebhaft, daß nach dem zweitägigen Bombardement vom 20. und 21. März unglaublich viel Geld und Mühe darauf verwendet worden ist, die Bastion „Oldenburg“ zu bepanzern und die südlicheren Werke bis an die Ueberschwemmung haltbarer zu machen.

Kopenhagen, 2. Mai. (Nat.-Ztg.) Die hiesigen Blätter enthalten die Namen der 108 Offiziere, welche die dänische Armee am 18. Apr. bei Düppel verlor. 30 von ihnen fanden sofort auf dem Schlachtfeld oder unmittelbar nachher den Tod, 19 wurden als Verwundete eingebracht, 16 geriethen verwundet, 37 unverwundet in preußische Kriegsgefangenschaft und 6 werden in der Verlustliste als gänzlich vermißt bezeichnet. In letzterer Beziehung wird sogar das Signalement eines in Augustenburg bestatteten Offiziers angefügt, um Auskunft über seinen Namen zu erlangen. — Der Befehlshaber des „Rolf Krake“ hat für persönliche Tapferkeit das Dannebrogs-Kommandeurkreuz erhalten. — „Dagbladet“ richtet heute einen langen Leitartikel gegen das Ministerium Palmerston und die „Times“. Das englische Ministerium habe seiner Zeit im Parlament Hall's hartnäckige, herausfordernde, ultranationale Politik verdammt und gleichzeitig der Mäßigung und staatsmännischen Befähigung des von Monrad und Quaade gebildeten Ministeriums sehr schmeichelhafte Worte gewidmet. Jetzt aber finde die Verdammung Hall's auch auf Bischof Monrad Anwendung; so unzuverlässig und veränderlich sei das Urtheil der Welt oder doch wenigstens der „Times“. Uebrigens vergißt „Dagbladet“ anzugeben, durch welche Mittel eigentlich England die Preußen aus Schleswig und Jütland vertreiben soll, da seine Landarmee doch dieser Aufgabe durchaus nicht gewachsen ist, seine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schiffe aber auch wenig mehr ausrichten könnten, als die dänischen. Indem die Dänen seit 14 Jahren vor Allem auf den Beistand Englands spekulirten, haben sie sich dessen Leistungsfähigkeit sehr wenig klar gemacht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Apr. (A. Z.) Ueber die Reise unserer Kaiserin kann ich Ihnen nun aus guter Quelle Folgendes mittheilen. Die hohe Frau geht auf den Rath ihrer Aerzte ins Ausland, und zwar zuerst nach Kissingen und dann nach Schwalbach. Ein Aufenthalt in der Schweiz nach dem Besuch der Badeorte liegt gleichfalls im Reiseplan, doch dürfte derselbe noch von andern, vorher nicht zu berechnenden Umständen abhängen. So viel darüber verlautet und anzunehmen ist, geleitet der Kaiser seine Gemahlin ins Ausland.

Großbritannien.

* **London,** 3. Mai. Die Sprache der Londoner Blätter über die deutsch-dänische Angelegenheit bietet heute ein wirres Durcheinander von Resignation, Anklage, Haß, Drohung u. s. w. Wir heben einige Stylproben aus. „Daily News" schließt ihre Betrachtung mit dem Satze:

Unsere Stellung als europäische Macht verpflichtet uns nicht, an jeder territorialen Abmachung, ob sie recht oder unrecht sei, uns zu betheiligen; und wenn Dänemark vernichtet werden soll, sollten wir doch mit dem Vorgang so wenig zu thun haben, wie unsere Vorfahren mit der Theilung Polens zu thun gehabt haben.

Die „Times" sagt u. A.:

Daß England nicht das Schwert ziehen werde, war von Anfang an klar genug. . . . Doch rechnen die beiden deutschen Mächte vielleicht allzu sehr auf Englands Nachsicht. Eine Nation wie die unsere läßt sich in der Politik durch die Berechnung Dessen, was sie vermag und nicht vermag, leiten. . . . England hätte im Bunde mit Schweden das Dannewerk siegreich vertheidigen können, aber die öffentliche Meinung Englands würde die Verschwendung von so viel Gut und Blut für eine solche Sache niemals gebilligt haben. Jetzt aber steht der Fall anders. Die Deutschen haben das dänische Festland inne und stehen im Verdacht, sich einer oder mehrerer dänischen Inseln bemächtigen zu wollen. Diesen letztern Plan könnte die Gegenwart einer englischen Flotte leicht vereiteln, und obwohl wir noch immer eine friedliche Vermittlung anrathen möchten, sollte doch die Thatsache, daß die Kanalflotte vor den Dünen liegt, die deutschen Mächte daran mahnen, daß es in unserer Macht steht, mit sehr geringen Kosten die Unabhängigkeit wenigstens eines Theils von Dänemark zu beschützen. Allein bei einer Aufzählung der Gründe, welche den deutschen Mächten solchen Starrsinn eingeflößt haben, wäre es unrecht, die Stellung Frankreichs zu übersehen. Aus einem oder dem andern Grunde, den er selbst am besten kennen wird, hat der französische Kaiser für gut gefunden, Deutschland in seinen Prätensionen aufzumuntern, wenigstens es nicht abzuschrecken. . . . Können sich die deutschen Mächte nicht denken, daß die halbe Aufmunterung, die ihnen in dieser Sache zu Theil wird, den Zweck hat, den Bruch zwischen ihnen und dem Volke dieser Inseln zu erweitern? Die Ereignisse der letzten wenigen Jahre haben zwischen dem Volk der beiden Länder eine Entfremdung hervorgebracht, die, wenn sie nicht Heilung findet, sich in eine bleibende Antipathie verwandeln wird. Das Benehmen Preußens während des Krimmkrieges, die Politik Oesterreichs gegen Ungarn und Italien, die vorjährige russisch-preußische Allianz gegen die Polen, anderer kleinen, aber nicht weniger aufreizenden Vorgänge [Macdonald?] gar nicht zu gedenken, haben in England solch eine Stimmung hervorgerufen, daß wirklich ohne die Rücksicht für die Unabhängigkeit von Holland und Belgien unter 10 Engländern 9 mit vollkommer Gleichgiltigkeit Köln in den Händen der Franzosen sehen würden. . . Wenn die Dänen in diesem ungleichen Kampfe erliegen, so können sie sicher sein, daß ihrer Feinde ein Tag der Vergeltung harrt.

Eine mehr kriegerische Miene sucht „Morn. Post" anzunehmen. Die Konferenz, welche morgen, am Mittwoch, zusammentreten soll, meint sie, sei an sich eine Anerkennung der Intervention und nöthigenfalls einer bewaffneten Intervention. Freilich könne auch eine Konferenz auseinandergehen, ohne zu einem Beschluß über den Gegenstand ihrer Berathung gelangt zu sein; aber dann verstehe es sich, daß es den Theilnehmern nachher frei steht, nach ihrer eigenen Auffassung des internationalen Rechtes zu handeln. [Dies ist doch ein sehr leiser Donner.] Der „Herald" spottet über die Kühnheit der englischen Flotte. Es sei ein Wagestück von englischen Schiffen, sich bei Dover vor Anker zu legen. Der „Advertiser" und „Daily Telegraph" führen eine deutschfeindliche Sprache.

* **London,** 4. Mai. Parlamentsverhandlungen vom 3. Mai.

Im Unterhause wird eine große Anzahl Petitionen um Schließung der Wirthshäuser am Sonntag überreicht. Cobden zeigt an, daß er binnen einem Monat die Resolution beantragen werde, daß „dieses Haus die Politik der Nichteinmischung in die Angelegenheiten fremder Länder, welche unsere Beziehungen zu den Staaten Europa's und Amerika's regelt, vollkommen billigt und zugleich der Meinung ist, daß dieselbe Politik in unseren Beziehungen zum chinesischen Reich beobachtet werden sollte". Griffith fragt, ob es die Absicht der Regierung sei, den österreichischen Kriegsschiffen die Fahrt nach der Ostsee oder Nordsee ohne Begleitung der englischen Kanalflotte zu gestatten? (Theilweises Lachen.) Sir G. Grey (der in Abwesenheit des Premiers antwortet) sagt: Es ist wahr, daß drei oder vier österreichische Kriegsschiffe vor den Dünen angekommen sind, und wir haben Grund zu glauben, daß noch einige andere auf dem Wege aus dem Mittelmeere sind, um sich ihnen anzuschließen; aber die österreichische Regierung hat der englischen die ausdrücklichsten Versicherungen gegeben, daß für jetzt der Befehlshaber jenes Geschwaders nur die Weisung habe, den deutschen Handel in der Nordsee zu schützen und eine Blokade der Elbe und Weser zu verhindern. Die Kanalflotte liegt vor den Dünen, und der sie kommandirende Admiral ist von den Weisungen des österreichischen Geschwaders vollständig unterrichtet worden. Ihrer Majestät Regierung muß es ablehnen, zu sagen, welche Befehle sie dem Admiral der Kanalflotte in dem Fall geben wird, daß der österreichische Kommandant andere Weisungen erhalten sollte; aber sie hat Grund zu der zuversichtlichen Erwartung, daß das österreichische Geschwader nicht in die Ostsee gehen werde. Ewart beantragt einen Sonderausschuß über die Frage, ob die Todesstrafe beibehalten oder abgeschafft werden solle, und spricht lebhaft für die Abschaffung. Nach einer längern Erörterung, in deren Verlaufe Denmann, Gilpin, Bright und andere Mitglieder für, Sir G. Grey, Newdegate, Lord Lennor u. A. gegen die Abschaffung sprechen, werden der Antrag und ein dazu gestelltes Amendement zurückgenommen; und dafür beantragt Neate eine Adresse an die Krone, mit der Bitte um Einsetzung einer k. Kommission zur Untersuchung der Bestimmungen und der Wirksamkeit der Gesetze, nach welchen gegenwärtig im vereinigten Königreich die Todesstrafe verhängt, und der Art, in der sie vollstreckt wird, sowie zur Berichtabstattung darüber, ob in jenen Bestimmugen und Gesetzen irgend eine Aenderung einzuführen wünschenswerth wäre. Dieser Antrag wird genehmigt.

Eine offizielle Sitzung der Konferenzmitglieder hat gestern nicht stattgefunden, aber diejenigen, welche beim Drawing-Room, das die Prinzessin von Wales im Namen der Königin abhielt, nicht zugegen waren, hielten eine Vorbesprechung in Downing-street, welcher heute Nachmittag eine offizielle Sitzung folgen soll. Daß in derselben die Waffenstillstands-Frage erledigt werden wird, ist nach den telegraphisch hieher gelangten neuesten Aeußerungen der offiziösen Wiener und Berliner Blätter nicht zu glauben, es müßte denn das Kopenhagener Ministerium ganz überraschend nachgiebig gestimmt worden sein. Die Handelswelt, das große Publikum überhaupt, freut sich mittlerweile der Aussicht, daß der brittischen Kanalflotte die reizlose Aufgabe erspart werden wird, als Beschützerin Kopenhagens nach der Ostsee abzugehen; und unsere großen Blätter — die „Times" an der Spitze — verharren in ihrer resignirten Stimmung.

London, 6. Mai. (Sch. M.) Die heutigen Blätter führen eine äußerst heftige Sprache gegen die deutschen Mächte. — Eine Depesche aus Korfu meldet den Ausbruch von Unruhen in Athen.

Amerika.

* **Neu-York,** 23. Apr. Die ungünstigen Berichte aus Louisiana scheinen übertrieben gewesen zu sein. Zwar bestätigen spätere Nachrichten vom Red River die von Banks' Vorhut erlittene Niederlage bei Pleasanthill, fügen aber hinzu, daß der Kampf am folgenden Tage erneuert und die Südstaatlichen mit schwerem Verlust in die Flucht geschlagen wurden. Die südstaatlichen Generale Morton, Pearson und Green fielen. Banks hat den Befehl, den Rückzug nach Alexandria anzutreten, zurückgenommen, die nordstaatliche Flotte aber, welche Shreveport bis auf 80 Meilen nahe gekommen war, zurückberufen. Ein Angriff, den die Südlichen auf die Flotte machten, wurde siegreich abgeschlagen. — Die Nachrichten über Forrest sind widersprechend; die einen lassen ihn in Mississippi einrücken, die andern gegen Memphis anmarschiren. Die Stadt Hickman in Kentucky ist von Guerillabanden zum größten Theil in Asche gelegt worden. Die Gouverneure von Wisconsin, Illinois, Ohio und Indiana haben sich nach Washington begeben, um den Präsidenten zu bewegen, 200,000 Mann Freiwilliger für sechs Monate einzuberufen. Der Gouverneur von Neu-York hat die Dienste der Miliz des Staates zur Vertheidigung der Forts und der Grenzen von Neu-York angeboten. — In Nord-Carolina sind die Südlichen bei einem Angriff auf Fort Gray bei Plymouth abgeschlagen worden. Von Monroe, wohin bedeutende Truppenzuzüge aus Port Royal stattgefunden haben, sind mehrere Kanonenboote den Fluß hinaufgeschickt worden, um die Besetzung von Plymouth gegen eine Wiederholung des feindlichen Angriffs zu schützen, da die drei Kanonenboote, welche bisher in der Nähe dieses Platzes kreuzten, von den Südstaatlichen in den Grund gebohrt worden waren. — Der Legislatur von Neu-York ist von dem Gouverneur empfohlen worden, ihren Beschluß, die Zinsen der Staatsschuld in Papier zu zahlen, einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Baden.

Karlsruhe, 6. Mai. Die Direktion der großh. Verkehrsanstalten hat, wie wir aus den deßfallsigen Anschlägen ersehen, in Gemeinschaft mit der pfälzischen Bahn für den nächsten Sonntag den 8., Pfingstmontag den 16., und für Sonntag den 29. Mai d. J. wieder Extrazüge nach und von der Pfalz über Maxau eingerichtet, welche namentlich auch dem Karlsruher Publikum auf die bequemste Weise Gelegenheit bieten, nach Mittag noch Ausflüge an die schönsten Punkte der Pfalz machen, und des Abends wieder zu Hause sein zu können. Wir wollen nicht unterlassen, auf diese zeitgemäße Einrichtung aufmerksam zu machen.

▽ Mannheim, 4. Mai. Ueber die unter dem abscheulichsten Regenwetter vorübergegangenen zwei Haupttage der hiesigen Maimesse, den „Pferdsmarkt", sind folgende Ziffern zur Beurtheilung zu konstatiren. Zu Markt kamen 530 Pferde — meistens Nutzthiere — und etwa 580 Stück Rindvieh. Davon wurden als verkauft protokollirt Pferde 148, im Gesammtwerth zu 47,611 fl. Höchster Preis 620 fl., Mittelpreis 324 fl. Rindvieh 215, im Gesammtbetrag von 16,936 fl. Höchster Preis 215 fl., Mittelpreis nahezu 80 fl. Gesammtumschlag 64,547 fl.

Im vorigen Jahr wurden 173 Pferde, im Werth von 48,276 fl., verkauft; höchster Preis 650, niederster 23 fl. Kühe 176, im Werth von 18,155 fl.; höchster Preis 220 fl., niederster 30 fl., Gesammtumschlag 66,431 fl. Die Umsatzverhältnisse sind demnach ziemlich die gleichen geblieben; der geringe Minderbetrag des diesjährigen Markts ist durch die Witterungsverhältnisse zu erklären, die, vortheilhaft, wie sie für die Vegetation sein mochten, den Marktbesuch gewiß nicht begünstigen.

Sonst war an dem Maimarkt eine kleine Blumenausstellung; diese ist seit dem Tod der Frau Großherzogin Stephanie eingegangen. Zur Aufmunterung und Hebung der Gartenkultur besteht hier der Gartenbau-Verein „Flora", der sich nach seinem Rechenschaftsbericht einer Einnahme von 568 fl. 20 kr. durch freiwillige Beiträge erfreut. Hievon konnten 300 fl. auf der Sparkasse niedergelegt werden.

Mannheim, 2. Mai. (Frbgr. Ztg.) Gestern ist der Militärarzt Dr. Minet aus Schleswig-Holstein, wo er den Feldzug über in den Lazarethen der deutschen Truppen thätig gewesen war, hieher zurückgekehrt. Bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen war er an diesen Platz kommandirt gewesen, und hatte schon vor dem Sturm manche Gelegenheit, Verwundeten hilfreiche Hand zu leisten. Das grausige Schauspiel des Sturmes sah er aus nächster Nähe an; er hatte während des zweiten Theils desselben seinen Verbandplatz in der Schanze Nr. 4, der ersten, auf welcher die preußische Fahne flatterte.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. Mai. (Bayer. Ztg.) Der Bundestags-Gesandte Frhr. v. d. Pfordten hat zur Herstellung seiner durch die angestrengteste Thätigkeit in den letzten Monaten angegriffenen Gesundheit einen mehrmonatlichen Geschäftsurlaub erhalten. Zunächst wird Baron v. d. Pfordten die Kur in Kissingen gebrauchen, und später nach einem Seebad sich begeben.

— Flensburg, 1. Mai. (H. Bh.) Seit gestern Nachmittag hat der Transport der bei Düppel genommenen Geschütze von hier nach Berlin begonnen. Wie ich höre, sind es 118 Stück: dieselben, welche zwischen Düppel und Gravenstein einstweilen auf einer Koppel placirt waren. Die Begleitung ist gebildet aus Leuten der Sturmkompagnien, welche sich besonders hervorgethan haben. Dieselben waren festlich mit Blumen und Grün geschmückt und führen eine Menge eroberter dänischer Fahnen mit sich. Unter den Geschützen erregten besonders die Espignols und die sogen. Höllenmaschinen die allgemeine Aufmerksamkeit. Die ersteren bestehen aus drei mit einander verbundenen Läufen, welche starken Flintenläufen gleichen und nach der Erklärung von Artilleristen jede mit 29 Geschossen geladen werden. Sobald die Anzündung, und zwar abweichend von andern Geschützen vom vordern Ende des Laufes, erfolgt, entzündet ein Geschoß das andere, und vermöge einer Dirigirung vom Kolben aus läßt man die Geschosse beliebig hinaussprühen. Die Höllenmaschinen bestehen aus zwei übereinander liegenden, etwa 5 Zoll von einander entfernten Reihen von je 10 aneinander befestigten langen und starken Läufen, ebenfalls in Form von Flintenläufen, welche jede mit 16 Geschossen geladen werden und von dem am hintern Ende befindlichen Kolben aus ihre Direktion erhalten. Auch bei diesen Geschützen scheint die Anzündung von vorn zu geschehen, indem von dem vordern Ende jedes Laufes ein Ziehfaden nach dem Kolben hinführt durch ein Loch, welches mit der Nummer jedes Laufes bezeichnet ist; wird an einem Faden gezogen, so fällt eine kleine metallene Klappe auf die Mündung eines Laufes hinunter und bewirkt anscheinend die Entladung der äußersten Kugel.

— Flensburg, 3. Mai. (Hamb. Nachr.) Professor Esmarch, der sich mit so großer Aufopferung dem Dienst der leidenden Menschheit in den hiesigen Lazarethen widmete, hat am Sonntag unsere Stadt verlassen, da die Eröffnung seiner Klinik in Kiel seine Anwesenheit erfordert. Von 24 Militärärzten, die in ihm bald den gewiegten Lehrer verehren gelernt hatten, wurde ihm am Sonnabend Abend ein Abschiedssouper in Döll's Hotel gegeben. Wir dürfen hoffen, daß nach den Pfingstfeiertagen Professor Esmarch zeitweise zu uns zurückkehrt, um nach den von ihm Operirten zu sehen. Von andern medizinischen Kapazitäten weilt Professor Middeldorpf aus Breslau, der Erfinder der galvano-kaustischen Operirmethoden, hier. Von einem, Ende voriger Woche nach dem Norden gemachten Ausflug, um die Lazarethe in Kolding und Veile zu sehen, kehrte er am Sonnabend zurück. Die hier eingerichteten, vollständig gefüllten Lazarethe legen durchweg das beste Zeugniß für die Umsicht der Aerzte ab. Durch Eleganz, wie durch Bequemlichkeit alle andern überbietend, sind, angemessen den großen Mitteln des Ordens, diejenigen der Johanniter. Für alle Bedürfnisse, für jede Erfrischung, gelte es nun den Kranken oder den Rekonvaleszenten, ist hier gesorgt, und die aufgebauten Büffets, denen es an keiner Leckerei in Speise und Trank fehlt, sehen so einladend aus, daß man fast vergißt, wie wenig Schritte man von den trüben Stätten entfernt ist, wo der Schmerz und das Leid mit hartem Szepter herrschen.

— Berlin, 3. Mai. Jüngst wurde in der Spree die Leiche eines Mannes gefunden, der, wie sich bei näherer Besichtigung ergab, auf die schauderhafteste Weise ermordet und dann ins Wasser geworfen worden war. Man erkannte in dem Unglücklichen einen französischen Sprachlehrer, Professor Gregy, und vermuthete, daß er in irgend einer Lasterhöhle sein Ende gefunden haben möchte, ohne jedoch bestimmte Anhaltspunkte zu haben. Nun erfolgte heute früh unter großem Menschenandrange in einem verrufenen Keller eines in der Oranienstraße (in der Nähe des Oranienplatzes) belegenen Hauses die Verhaftung eines Menschen, in welchem man einen der Mörder gefunden zu haben glaubt. Wie es heißt, hätte die Polizei auf Anzeige des Hausbesitzers in jenem Keller eine strenge Revision gehalten und dort blutgetränkte Bretter entdeckt. Als sie dann zur Verhaftung jenes Menschen habe schreiten wollen, habe sich dieser, der im Besitz eines Dolchs und Revolvers gewesen sei, auf das heftigste zur Wehre gesetzt. Freunde und Schüler des Ermordeten wollen diesem jetzt ein marmornes Denkmal errichten.

* Paris, 4. Mai. Es hat sich eine Kommission gebildet, um den sterblichen Ueberresten Meyerbeer's möglichst alle Ehre zu erweisen, welche Frankreich dem großen Tonkünstler schuldet. Dieselbe besteht aus den HH. Camille Doucet, St. Georges, Bar. Taylor, Em. Perrin, Auber, Georges Kastner, Ed. Mornais, Fiorentino, Jules Beer (Neffe des Verstorbenen) und Louis Brandus. Freitag um 1 Uhr Nachmittags wird die Leiche von dem Sterbehaus Rue Montaigne Nr. 2 nach dem Nordbahnhof gebracht werden. Es werden daselbst mehrere Reden gehalten werden. Die Leiche geht in einem Extrazug nach Berlin. Ern. Perrin gibt ihr bis an die Grenze das Geleit, Jules Beer und L. Brandus gehen mit bis nach Berlin, wo sie Samstag Nachmittags eintreffen. Das Testament Meyerbeer's wird erst in Berlin eröffnet werden, wie er es ausdrücklich bestimmt hat. Bis jetzt weiß man noch nichts über die Verfügungen, welche er in Bezug auf sein Vermögen und seine hinterlassenen Werke getroffen hat.

Berichtigung. Der auf Seite 2 der Beilage zur „Karlsruher Zeitung" vom 4. Mai erwähnte, um das Irrenwesen hochverdiente, frühere Arzt der königl. sächsischen Pfleganstalt heißt nicht Häzner, sondern Hayner.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Mai.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,50'''	+ 4,5	N.O.	schw. bew.	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 10,17'''	+ 9,5	„	stark „	Sonnenbl., frisch
Nachts 9 „	„ 10,27'''	+ 6,5	„	schw. „	heiter, frisch
5. Mai.					
Morgens 7 Uhr	27" 10,37'''	+ 6,0	N.O.	schw. bew.	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 10,50'''	+12,0	„	„ „	„ kühl
Nachts 9 „	„ 10,73'''	+ 7,5	„	„ „	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 8. Mai. 2. Quartal. 63. Abonnementsvorstellung. **Oberon;** Feenoper in 3 Akten, von K. M. v. Weber.

Z.h.754. Bruchsal. Entfernten Verwandten und Freunden widmen wir auf diesem Wege die Trauernachricht, daß unsere gute Mutter, Physikus Dr. Gutsch Wittwe, Pauline, geb. Wahl, im 63. Lebensjahre nach kurzem Leiden an den Folgen eines Hirnschlagflusses heute Mittag 2 Uhr verschieden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Dr. Gutsch.
Josephine Engelhardt, geb. Gutsch.

Z.h.757. Offenburg. Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die traurige Anzeige, daß unser lieber Gatte und Vater,

Karl Alexander,

gewesener großherzoglicher Poststallmeister, in seinem 59. Lebensjahre nach längerem schwerem Leiden gestern Abend 11 Uhr in dem Herrn sanft entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.

Offenburg, den 5. Mai 1864.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Z.h.773. **(Eingesandt.)** Die neue Ordonnanz, wonach die Berittenen unserer Offizierkorps sowohl als auch die Infanterieoffiziere mit ganz eigens gemachten Stiefeln sich zu versehen haben, hat einheimische und auch fremde Schuhmacher in große Rührigkeit versetzt. Um die Stiefel für die Ersteren zu fertigen, entspricht am besten das genarbte, sogenannte Wiener Kalbleder, da dieses durch Weiche und Geschmeidigkeit das enge Anschließen an das Bein gestattet, ohne im Gehen hinderlich zu sein. Ein solcher Stiefel wird nicht gewichst, sondern erhält einen leicht aufzutragenden Glanz, welcher sehr dauerhaft ist. Ein gewichster Stiefel wäre hier unbedingt nicht am Platz, da dieser schmutzen und mit der Zeit härtlich werden würde.

Die Stiefel der Infanterieoffiziere werden von gutem, kräftigem Kalbleder, diese jedoch zum Wichsen bestimmt, angefertigt. Hier nun wäre eher anzunehmen, daß aus jedem beliebigen Kalbleder ein zweckdienlicher Stiefel gemacht werden könnte, und doch sind die bis jetzt an vielen Orten gemachten nicht genügend befunden worden. Einem Mannheimer Lederfabrikanten ist es gelungen, für beide Zwecke das Passendste zu schaffen, und verdienen die für Reiterstiefel bestimmten Schäffte unbedingt Anerkennung und Aufmerksamkeit, da solche ganz dem Bedürfnisse gerecht werden, aber auch für die Infanterieoffizier-Stiefel ist in Form und Qualität der Schäffte bestens Genüge geschehen.

Z.h.733. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nunmehr auch zwischen der Station **Bruchsal** einer- und den **Bodenseeuferplätzen** anderseits **direkte Güterabfertigung** stattfindet.

Der betr. Tarif wird bei den Gütererpeditionen in Bruchsal und Konstanz auf Verlangen unentgeldlich abgegeben werden.

Karlsruhe, den 2. Mai 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Schneider.

Z.h.755. Nr. 366. Ludwigssaline Dürrheim.

Soolbad Dürrheim.

Die Eröffnung des hiesigen Soolbades und Sooldampfbades mit Douche-Einrichtungen findet am 1. Juni d. J. statt.

Wir bringen dieses zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen, daß sich ein Badearzt und eine Apotheke hier befinden.

Ludwigssaline Dürrheim, am 2. Mai 1864.

Großh. Salineverwaltung.
Sprenger.

Z.h.702. Baden-Baden.

Oeffentliche Danksagung.

August Mayer und dessen Angehörigen fühlen sich verpflichtet, öffentlichen Dank ihren Verwandten in Konstanz für ein Schenkungskapital von über Zehntausend Gulden hiermit auszusprechen.

Baden-Baden, im Mai 1864.

Z.h.761. Karlsruhe.

Mädchen-Gesuch.

Für ein Hemden- und Wäschegeschäft einer Kreisstadt des Oberlandes wird ein braves Mädchen gesucht, welches im Zuschneiden und Nähen von Hemden und Weißzeug gründlich erfahren ist. Lusttragende wollen sich melden bei Frau **L. Spies**, Herrenstraße 23 in Karlsruhe, welche nähere Auskunft ertheilt.

Z.h.676. Kandel.

Pferdeversteigerung.

Dienstag den 10. Mai nächsthin, Vormittags 11 Uhr, zu Steinweiler in der bayerischen Rheinpfalz, Station Winden, lassen die Kinder des daselbst verlebten Oekonomen Herrn Reinhold Osthof-Hartmuth, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern:

1 Hengst, rothbraun, ohne Abzeichen, 6 Jahre alt, von dem Beschäler Camillus des Landgestütes und einer norddeutschen Stute abstammend;

1 Hengst, rothbraun, ohne Abzeichen, 4½ Jahre alt, von derselben Stute und Hengst, beide komplett geritten und gefahren, sehr fromm (elegantes Gespann);

1 Stute, dunkelbraun, ohne Abzeichen, 12 Jahre alt, 16 Faust hoch, komplett geritten und gefahren;

1 Stute, kastanienbraun, ohne Abzeichen, 2 Jahre alt;

1 Hengst, hellbraun, 1 Jahr alt, ebenfalls von einem Zweibrücker Hengst und einer norddeutschen Stute abstammend.

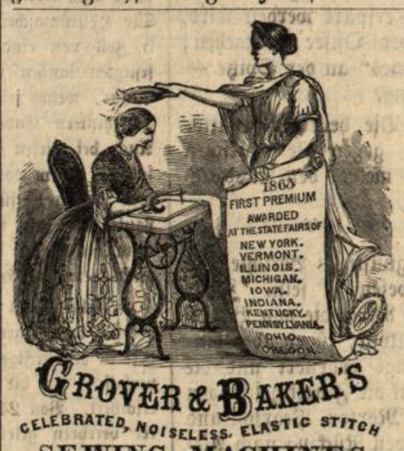
Kandel, den 1. Mai 1864.

Der kgl. bayer. Notar
Jung.

Z.h.335.

Die Maschinenfabrik von G. Sebold in Durlach

empfiehlt: Größere **Dampfmaschinen** für jeden Geschäftsbetrieb, **kleinere stehende,** von 1 bis 4 Pferdekräften, wenig Raum einnehmend, für Buchdrucker, Bierbrauer, Schreiner ꝛc., **Drehbänke, Support fixe** und sonstige Drehbankttheile; **Hobel-, Bohr-, Stoß-** und **Feilmaschinen** in allen Größen, zum Bearbeiten der Metalle; **Holzhobel-** und **Kehlmaschinen, Bohr-, Stemm-, Schlitz-, Zapfenschneid-** und **Füllungen-Abplattmaschinen, Fraismaschinen, Circular-, Band-, Schweif-, Nuthen-** und **Falzensägen** für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreinereien; **Sägmühlen, Säggänge,** um aus dickeren Schwarten noch Bretter zu schneiden; **Brauerei-Einrichtungen; Zinnplatten-Hobelmaschinen** für Orgelbauer; **Transmissionen, Hilfsmaschinen** jeder Art zur Zündhölzer- und Zündhölzerschachtel-Fabrikation, **Zündhölzer-Einlegmaschinen,** in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen.



Z.h.697. Karlsruhe.

Agenten,

tüchtige, für **Nähmaschinen,** werden in den kleineren Städten des Großherzogthums Baden gesucht bei

L. Spies,
Herrenstraße 23.

Schwefelbad Langenbrücken.

Eröffnung den 16. Mai. Ausführliches über die Indikationen siehe ärztliche Mittheilungen aus Baden 1364, Nr. 2 und 3.

Nähere Auskunft ertheilen der großh. Badearzt Herr Wiel und der Badeigenthümer

Z.h.644. **K. Sigel.**

Z.h.717.

Villa Maienberg in Herrenalb.

Pension für einzelne Personen oder ganze Familien, welche einen **reizenden Landaufenthalt** suchen. Kranke ausgeschlossen.

Wohnungen angenehm. **Küche** vorzüglich. Eröffnung 15. Mai.

Anmeldungen bei dem

Gutsverwalter
Schultheiß **Beutter.**

Gesucht wird ein Frauenzimmer von 30—40 Jahren, um theilweise das Hauswesen und das Weißzeug in einem hohen Hause zu besorgen. Adressen befördert die Expedition dieses Blattes. Z.h.770.

Zu vermiethen oder zu verkaufen

Z.h.124. Ein zweistöckiges Landhaus mit Balkon und 8 heizbaren Zimmern, nebst 2 Kabinetten, Küche, Keller, Waschhaus und Holzremise, mit Hof, wohlangebautem Garten und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten, ganz neu, auf einer kleinen Anhöhe, in sehr gesunder Lage und nur ¾ Stunden von der Eisenbahn, mit oder ohne Möbel auf längere Zeit.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.g.694. Karlsruhe.

Zwangsliegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Bierbraues Georg Weiß dahier gehörigen, nachverzeichneten Liegenschaften am

Mittwoch den 1. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.
Häuser und Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zweistöckigem Seitenbau links mit Brauhaus und Brauereieinrichtung, Kegelbahn, Schopf, Remise, nebst Hofraum und Garten, in der Durlacherthorstraße Nr. 85, neben Schloßwächter Klett und sich selbst gelegen. Schätzungspreis 15,700 fl.

2.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit angebauter Holzremise und Hofraum, in der Durlacherthorstraße Nr. 83, neben Anstreicher Ulrich Ludwig und sich selbst gelegen. Schätzungspreis . . . . . 1950 fl.

Die Versteigerungsbedingungen können inzwischen bei dem Unterzeichneten, Waldhornstraße Nr. 30, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 30. April 1864.

Der großh. Vollstreckungsbeamte:
C. Philippi, Notar.

Z.g.743. Müllheim.

Fahrnißversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Franz Ganther in Schliengen

Dienstag den 10. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr

anfangend, in dessen Behausung verschiedene Spezereiwaaren, Eisenwaaren, Ellenwaaren und eine Ladeneinrichtung, letztere tax. zu . . . . . 500 fl. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Müllheim, den 25. April 1864.

Der Gerichtsvollzieher
Peter.

Z.g.686. Bretten.

Fahrniß-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Kupferwaaren-Fabrikanten Friedrich Hördt von Bretten auf

Montag den 9. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in der Fabrik desselben gegen gleich baare Zahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wie folgt:

1) Ein Fallwerk mit Zugehör;
2) Metalldrehbänke mit Schwungrad und Zugehör;
3) eine Kupferpresse;
4) eine Blechwalze;
5) eine Blechrundscheere;
6) 2 Blasbälge;
7) eine große Parthie Matrizen und Patrizen aus Gußeisen und Komposition;
Kupferschmiedwerkzeuge aller Art;
Kupferblech und Kupferdraht;
Eisen und Eisendraht und altes Eisen;
fertige und halbfertige Kupferwaaren;
Säuren und andere Chemikalien;
Comptoirrequisiten;

wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bretten, den 2. Mai 1864.

Schick, Gerichtsvollzieher.

Z.h.772. Karlsruhe.

Bauarbeiten-Vergebung.

Die für das laufende Jahr zur Ausführung genehmigten Arbeiten des Straßenbau-Voranschlags, bestehend in Dohlenbauten von circa 1850 laufenden Fußen und in Pflasterarbeiten von circa 110° neuem und 60 bis 70° altem Pflaster, sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Die Voranschläge, Bedingungen ꝛc. liegen auf der Gemeinderathskanzlei zur Einsicht bereit.

Die Angebote sind bei diesseitiger Stelle längstens am Dienstag den 17. Mai 1864, Abends, einzureichen.

Karlsruhe, den 4. Mai 1864.

Gemeinderath.
Malsch.
Dölling.

Z.h.764. Karlsruhe.

Akkordbegebung.

Nachfolgende Bauarbeiten des Voranschlags für die Amtskassengebäude zu Durlach sollen im Soumissionswege in Akkord vergeben werden.

1) Oberamtsgebäude:
Maurersarbeit im Betrag von . 68 fl. 53 kr.
Pflästerarbeit „ „ „ . 127 fl. 28 kr.
2) Amtsgefängniß:
Maurersarbeit im Betrag von . 49 fl. 34 kr.

Die betreffenden Handwerksleute werden eingeladen, die Kostenberechnung bei großh. Obereinnehmerei Durlach einzusehen, und ihre Angebote längstens bis zum 13. d. M. dorthin einzureichen.

Karlsruhe, den 4. Mai 1864.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.
C. Kuentzle.

Z.h.762. Karlsruhe.

Akkordbegebung.

Die Maurerarbeit für die Jahre 1864 und 1865 im Amtsgefängniß zu Karlsruhe soll im Soumissionswege in Akkord vergeben werden, im Betrag von 120 fl. 3 kr. Die betreffenden Handwerksleute werden eingeladen, die Kostenberechnung bei diesseitiger Stelle einzusehen, und ihre Angebote längstens bis zum 14. d. M. daselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 4. Mai 1864.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.
C. Kuentzle.

Z.h.685. Nr. 843. Emmendingen.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Verbesserung der evangelischen Kirche in Sexau sollen nachstehende Bauarbeiten in Akkord gegeben werden:

Maurerarbeit,	angeschlagen zu		3709 fl. 11 kr.
Steinhauerarbeit	„	„	4852 fl. 40 kr.
Zimmerarbeit	„	„	1719 fl. 25 kr.
Schreinerarbeit	„	„	2131 fl. 24 kr.
Schlosserarbeit	„	„	915 fl. 56 kr.
Glaserarbeit	„	„	164 fl. 46 kr.
Blechnerarbeit	„	„	118 fl. 59 kr.
Tüncherarbeit	„	„	533 fl. 28 kr.
Schieferdeckerarbeit	„	„	382 fl. 24 kr.
Pflästererarbeit	„	„	165 fl. 30 kr.

und werden die betreffenden Meister eingeladen, ihre Angebote bis spätestens am 14. Mai bei großh. Bezirksbauinspektion Emmendingen, woselbst auch Pläne, Kostenüberschlag und Akkordbedingungen bis zu dieser Zeit zur Einsichtnahme aufgelegt sind, schriftlich und versiegelt abzugeben.

Emmendingen, den 30. April 1864.

Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.

Z.g.729. Nr. 9080. Pforzheim. (Ausschlußerkenntniß.)

In Sachen
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des Kaufmanns Ferdinand Weyrether hier,
Forderung und Vorzug betr.

Werden sämmtliche Gläubiger, welche bisher ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Pforzheim, den 28. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Gerstner.

Z.g.747. Karlsruhe. (Aufgefundene Leiche und Fahndung.) Den 30. d. M. wurde in dem Landgraben bei Mühlburg die Leiche eines neugebornen Kindes aufgefunden; dieselbe war in bedrucktes Fließpapier (augenscheinlich Stücke einer französischen Zeitung) und zwei Lappen von grauer Leinwand und in braunes Packpapier eingewickelt. Die Leiche lag etwa 14 Tage bis 3 Wochen im Wasser. Wir machen dies zur Fahndung auf die Mutter dieses Kindes bekannt.

Karlsruhe, den 30. April 1864.

Großh. bad. Landamtsgericht.
Nebenius.

Z.g.726. Nr. 2367. Triberg. (Aufforderung und Fahndung.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Mathias Dilger von hier wurde Gant eröffnet. Dies wird dem abwesenden Gantmann mit der Aufforderung kundgegeben, sich

binnen 14 Tagen

zur Auskunftsertheilung hierüber dahier zu stellen, widrigenfalls aus seinem Ausbleiben eine Inzicht der boshaften oder leichtsinnigen Zahlungsflüchtigkeit abgeleitet würde.

Zugleich wird der Verhaft im Sinne des L.R.S. 217 gegen denselben erkannt und werden die Polizeibehörden um Vollzug ersucht.

Signalement.

Alter, ca. 35 Jahre; kleine schmächtige Statur, sehr kränkliches Aussehen, röthliche Haare und rothes Schnurrbärtchen, blaue Augen, heisere hohle Stimme.

Triberg, den 3. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schäfer.

Z.g.730. Nr. 2893. Schönau. (Aufforderung und Fahndung.) Der unter signalisirte Kilian Kaiser von Schönau, Soldat beim großh. 5. Infanterieregiment, hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsorte entfernt.

Derselbe wird andurch aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

entweder dahier oder bei dem Kommando des großh. 5. Infanterieregiments zu stellen und sich über die unerlaubte Entfernung zu rechtfertigen, widrigenfalls er, persönliche Bestrafung vorbehalten, des badischen Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, in eine Geldstrafe von 1200 fl. und in die veranlaßten Kosten verfällt werden würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt und seinen Schuldnern hiermit aufgegeben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an ihn zu verabfolgen.

Endlich bitten wir, auf den Soldaten Kilian Kaiser zu fahnden und ihn im Betretungsfalle entweder hieher oder an das Kommando des großh. 5. Infanterieregiments abzuliefern.

Signalement.

Alter, 26 Jahre; Größe, 5′ 7″ 1‴; Statur, stark; Gesichtsform, breit; Farbe, gesund; Haare, roth; Stirne, hoch; Augenbrauen, roth; Augen, blau; Nase, stumpf; Mund, gewöhnlich; Kinn, rund; Zähne, gut. Besondere Kennzeichen: Sommerflecken.

Schönau, den 30. April 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hepting.

Z.h.759. Nr. 1132. Pforzheim. (Erledigte Gehilfenstelle.) Die diesseitige zweite Gehilfenstelle soll auf 1. Juli d. J. neu besetzt werden.

Der Gehalt beträgt jährlich 410 fl., wovon für freie Wohnung, Kost, Holz, Licht, Wasch 148 fl. in Abzug gebracht werden.

Die Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse längstens bis zum 31. d. Mts. bei der unterzeichneten Direktion melden.

Pforzheim, den 4. Mai 1864.

Großh. Direktion der Heil- und Pflegeanstalt.
Fischer. Kiefer.

Z.h.751. Pforzheim. (Erledigte Stelle.) Die Bewerber um die bei uns sogleich zu besetzende Dekopistenstelle mit jährlichen 250 fl. Gehalt wollen sich melden.

Pforzheim, den 3. Mai 1864.

Großh. Obereinnehmerei.
Reinhard.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.